

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 45.

Hirschberg, Donnerstag den 8. November 1832.

Velasquez de Zamora.

(Fortsetzung.)

Die auf den Schrei des Sterbenden herbeieilenden Menschen fanden seinen unglücklichen Mörder noch in diesen fruchtlosen, traurigen Bemühungen, und waren schon im Begriff, sich seiner zu bemächtigen, wenn ihm nicht noch so viel Besinnungskraft geblieben wäre, nach seiner Wohnung zu entfliehen, wo ihn sein treuer Diener schon längst erwartet hatte, O Sennor, rief er ihm entgegen, heute hab' ich Euch eine Nachricht zu sagen, die Euch sehr freuen wird. Wisset Ihr wohl, daß Ihr Euern liebsten Jugendfreund — Enrico! rief der Ritter, um aller Heiligen willen, rathe mir!

Enrico ward jetzt erst das verstörte Ansehn seines Herrn gewahr. Jesus Maria! rief er, was ist mit Euch vorgegangen, Sennor?

Er ist nicht mehr! entgegnete der Ritter; Enrico, er ist tod mein glücklicher Nebenbuhler! ich habe gesiegt im Zweikampf. —

O all ihr Heiligen des Himmels! rief Enrico. O unglücklicher, bedauernswerther Herr! — Doch ich eile jetzt, auf Eure Sicherheit zu denken.

Im Nu flog er die Treppe hinab, und ehe wenige Minuten vergingen, war er mit zwei flüchtigen andalusischen Rennern vor der Thür, welche die treue Seele mit allem, was sie an Geld und Kostbarkeiten besaßen, eingehandelt hatte.

Sie warfen sich auf die Pferde und eilten so schnell als sie konnten, aus der Stadt. Beinahe gedankenlos ließ sich der Ritter leiten; ach, er dachte nur an Rosamonden, nur an die Leiden, die er ihr durch den Tod ihres Geliebten verursacht hatte, durch den Tod ihres rechtmäßigen längst vor ihm gekannten Gemahls! Mußte sie ihm jetzt nicht als dem Mörder aller ihrer Freuden fluchen? Alle Betrachtungen, die wahrer Liebe natürlich sind, und die bloß die Leidenschaftlichkeit seines Geschlechts auf einige Zeit verdrängt hatte, kehrten in seine Seele wieder. Sein Zustand war traurig, aber wie unendlich trauriger ward er durch das, was er bald darauf aus dem Munde seines treuen Enrico erfuhr. Hätte der sonst so treue, so sorgsame Diener nur dießmal das unglückliche Geheimniß, das er auf dem Herzen hatte, verschweigen können! Aber sein Gemüth war selbst in den ersten Augenblicken zu sehr bestürmt. Armer, armer Don Alessandro! rief er aus; so jung, und von der Hand

des besten Freundes! Aber, Sennor, wie kam es denn sogleich —

Was sagst du? rief Velasquez, dem schnell eine schwarze Ahnung durch die Seele flog, was ist mit Alessandro? Um Gottes Willen, sprich deutlicher!

Sennor! ach Sennor! erwiederte bebend Enrico, ich kann es Euch nicht verhehlen! — ich hörte — daß er der Gemahl des Fräuleins wäre!

Nichts von der schwarzen furchtbaren Verzweiflung, die sich bei diesen Worten der Sinne des Ritters bemächtigte. Er beschwor seinen Diener, zu den Menschen zurückzukehren und einen Unseligen allein zu lassen, mit dem kein Glücklicher in Gemeinschaft leben dürfte; die Einsamkeit der catalonischen Gebirge möge hinfort ihn mit seiner Reue und seinem hoffnungslosen Gram verbergen. Enrico schwur dagegen, daß er auch in die fernste Einsamkeit ihm folgen, und daß er jedes Loos des Lebens mit ihm theilen würde. Ein großmüthiger Wettstreit entstand zwischen ihnen, der nur durch einen schnellen Ausruf Enrico's unterbrochen wurde. Hier ist der Grenzstein! rief er, betet ein Gratias, lieber Sennor, wir sind auf catalonischem Boden!

In der Stadt, im Hause des Don Garcias herrschte während dem die äußerste Bestürzung über den Vorfall der vergangenen Nacht, der jedoch alle Herzen mit ganz entgegengesetzten Empfindungen erfüllte.

Das, was Enrico von der geheimen Liebe Rosamondens erzählt hatte, war keineswegs ungegründet. Don Alessandro de Mendozza, der Jugendfreund des Ritters von Zamora, war wirklich der glückliche Geliebte der schönen Rosamonda; allein er war es nicht, den Don Velasquez im nächtlichen Zweikampfe getödtet hatte. Auch war sie nicht mit ihm vermählt, nur fest und heilig mit ihm verlobt. Die müssige Geschwätzigkeit der Menschen hatte der Schwärmerei der Liebenden einen kühnern Schwung untergelegt, als ihn ihre zarte und schüchterne Liebe jemals zu nehmen gewagt haben würde. Auf einer Reise in sein Vaterland hatte Don Alessandro die schöne Rosamonda kennen lernen, und da war dieses zärtliche Bündniß zwischen ihnen entstanden; allein die Einwilligung des Vaters durften sie nie zu erhalten hoffen. Wie hätte er die Lieblingstochter, den Stolz, die Hoffnung seines Alters, einem noch unberühmten und ganz unvermögenden Ritter geben sollen? Eine eben so kränkende Zurückweisung, wie sie Velasquez erfahren hatte, ward auch ihm zu Theil, als er es wagte, um ihre Hand zu werben. Traurig kehrte er zum Heere zurück, und nur die Versicherung ewiger Treue aus dem Munde seiner Geliebten, konnte die Strenge seines Schicksals ein wenig mildern.

Ein glücklicher Zufall führte ihn bald darauf nach Spanien zurück, und begründete zugleich seine Ansprüche auf die Hand der schönen Rosamonda. Ein reicher Anverwandter zu Valenzia, der kinderlos war, berief ihn zu sich, um ihn auf seinem Krankenlager zu pflegen, und setzte ihn zu seinem Erben ein. In dieser Zeit war es, wo Rosamonda ihrem lange nicht gesehenen Geliebten die erste und einzige geheime Zusammenkunft im Garten bewilligte, deren Zeuge zu seinem eignen Unglück der Ritter von Zamora war.

Indeß ward Don Riccardo immer zudringlicher in seinen Bewerbungen. Rosamondens Bitten hatten von ihrem Vater so viel erhalten, daß er sie nicht mehr mit der verhaßten Gegenwart Riccardo's quälte, bis, wie er meinte, sich ihr mädchenhafter Eigensinn gegeben haben würde. Riccardo hingegen, der sich nicht erinnern konnte, jemals in seinem siegreichen Jugendleben etwas Aehnliches erfahren zu haben, ward durch den Widerstand des Mädchens aufs äußerste erbittert, und gewohnt, das tiefe zarte Herz der Weiber nur als ein Spielzeug männlicher Willkühr zu betrachten, beschloß er, sich mit Gewalt den Weg zu ihr zu bahnen. Ein treuloses Kammermädchen versprach ihm den Eintritt in Rosamondens Zimmer, und hatte zu dem Ende die Strickleiter oben an der Mauer befestigt. Dieß war jene verhängnißvolle Nacht, wo zwei gleich unbegünstigte Liebhaber mit blinder Wuth sich zu vertilgen strebten; jene Nacht, wo Riccardo den Lohn für so manches Verbrechen, an einem schuldlosen, unvertheidigten Geschlechte begangen, von der Hand seines noch unglücklichern Feindes erhielt. Unglücklicher war Velasquez; denn der Tod ist Spiel gegen die Qualen, die er auf seinem einsamen hoffnungslosen Wege duldete.

Don Garcias meinte indeß, in Riccardo seine liebsten Hoffnungen getödtet zu sehn. Er war außer sich und setzte einen hohen Schwur darauf, daß er

nicht eher ruhen und rasten wolle, bis er das Blut seines Vetters, seines auserkohrnen Eidams, an seinem Mörder Velasquez gerochen habe, dessen Entweichung, so wie seine zurückgelassene Scherpe, unwiderlegbar gegen ihn sprachen. Rosamondens Herzensgüte siegte über eine leise Regung von Freude, die bei der Betrachtung in ihr aufstieg, daß nun wieder ein Hinderniß in ihrer Liebe gehoben sey. Nur Laurens Betragen war unerklärlich; eine tiefe Schwermuth hatte schon längst ihr liebliches Gesicht verdunkelt, oder vielmehr den sanften Mondglanz ihrer Reize noch unaussprechlich rührender gemacht. In diesen Tagen schien ihre Traurigkeit den höchsten Gipfel erreicht zu haben. Einem Schatten glich sie, einer zarten, bleichen Lilie, die, kaum aufgeschlossen, schon vom Sturm gebrochen welkt. Vergebens bemühte sie sich, ihren Schmerz zu verbergen. So oft ihr Vater mit Klagen über Riccardo's Tod und mit Verwünschungen gegen seinen Mörder anhob, so oft brachen Thränen aus ihren sanften halbverweinten Augen.

Während dem hatte der Tod jenes Anverwandten den würdigen Don Alessandro, der ihn mit kindlicher Treue gepflegt, zum Eigenthümer seiner reichen Schlösser gemacht; als ein wünschenswerther Freier erschien jetzt der Jüngling zum zweiten Male im Hause des Don Garcias, der anfangs seinen Augen kaum zu trauen wagte. Das Entzücken der glücklichen Rosamonda stimmte auch sein Herz zur Freude; er willigte unter Segenswünschen ein, und in wenigen Tagen ward das vom Himmel selbst begünstigte Bündniß vollzogen. Don Alessandro wünschte künftig auf einem seiner neuen Schlösser in Flandern zu leben, da die mehrsten seiner neugeerbten Besitzungen in jenen Gegenden lagen, und freudig willigte die zärtliche Rosamonda in die Wünsche ihres Geliebten. Sie reisten beide dahin ab, nachdem ihnen Don Garcias versprochen hatte, mit seiner zweiten Tochter dahin nachzufolgen, sobald er einige Geschäfte und den Verkauf seiner Güter in Spanien berichtigt haben würde. Diese Geschäfte wurden sehr bald beendigt, und ehe einige Monate vergingen, landete auch Don Gartias mit seiner Tochter Laura nach einer glücklichen Fahrt an den Küsten der Niederlande. Sie setzten ihre Reise so schnell als möglich fort, um bald das Schloß Don Alessandro's zu erreichen.

(Beschluß folgt.)

Die Erscheinung im Schloß zu Stockholm.

(Beschluß.)

Der Hausmeister, der die Schlüssel aufbewahrte, war bereits zu Bette gegangen. Baumgarten ging zu ihm, und weckte ihn mit dem Befehl des Königs, schnell die Saalthüren zu öffnen. Erstaunt über diesen so unerwarteten Befehl, warf sich der gute Mann schnell in die Kleider, und eilte mit seinem Bunde von Schlüsseln zum Könige. Er öffnete zuerst die Thüre einer Gallerie, die dem Saale der Stände als Vorzimmer oder Durchgang diente. Der König trat herein — aber wie erstaunte er, als er alle Wände gänzlich mit Schwarz behangen sah.

„Wer hat den Befehl gegeben, den Saal hier so zu behängen?" fragte er unwillig. — „Niemand, daß ich wüßte" — sagte der Hausmeister — „und das letzte Mal, als ich hier reinigen ließ, war Nichts zu sehen, als die bloße Vertäfelung, wie immer. Gewiß kommen diese Behängungen nicht aus den Möbelbehältern Ew. Majestät." Der König, der raschen Schritts vorwärts ging, war unterdessen beinah an das Ende der Gallerie gelangt, und der Graf, so wie der Hausmeister befanden sich unmittelbar hinter ihm; in einiger Entfernung folgte der Arzt. „Sire!" rief der Hausmeister — „gehen Sie nicht weiter! — Bei meiner Seele, hier ist Hexerei im Spiel. Man sagt, die Königin gehe seit ihrem Tode zu dieser Stunde hier um — Gott steh' uns bei!"

„Sire, bleiben Sie zurück!" — rief der Graf, hören Sie nicht den sonderbaren Lärm im Ständesaal? — Wer weiß, welche Gefahr Ew. Majestät bedrohen könnte."

„Sire," rief Baumgarten, dem ein Windstoß das Licht ausgeblasen hatte — „gestatten Sie doch, daß ich zuvor einige zwanzig Trabanten herbeihole."

„Wir wollen hinein gehen," sagte der König mit fester Stimme. „Du, Hausmeister, öffne schnell die Thüre;" zugleich stieß er mit dem Fuß dagegen, daß der Schall unter den gewölbten Hallen, wie der Donner einer Kanone wiederhallte.

Der Zimmer-Aufseher bebte dergestalt, daß sein Schlüssel am Schlosse hin und her schlug, ohne daß er ihn hinein bringen konnte. — „Ein alter Soldat, und zitterst?" — sagte der König mit verächtlichem

*

Achselzucken. — „Nun, Graf, machen Sie uns die Thüre auf.“

„Sire,“ sagte der Graf, einen Schritt zurückweichend, „gegen dänische oder deutsche Kanonen würde ich auf Ew. Maj. Befehl ohne Zaudern vorgehen — aber hier wollen Sie, daß ich der Hölle Trotz biete.“

„Nun,“ sagte der König mit höhnischem Ton, — „ich sehe wohl, daß ich es hier allein auszufechten habe,“ und ehe sein Gefolge es hindern konnte, hatte er den Schlüssel aus der Hand des Hausmeisters genommen, die schwere eiserne Thüre aufgerissen, und war unter dem Ausruf: „mit Gottes Hülfe!“ in den Saal getreten. Seine drei Begleiter, bei denen die Neugierde endlich die Furcht überwand, und die sich schämen mochten, ihren König allein zu lassen, folgten ihm.

Der große Saal war durch unzählige Lichter hell erleuchtet, und anstatt der alten figurenreichen Tapeten waren die sämmtlichen Wände mit schwarzer Behängung überdeckt. Längs den Wänden hin waren die Trophäen Gustav Adolphs, die deutschen, dänischen und moskowitischen Fahnen, in gewöhnlicher Ordnung zu sehen. In der Mitte unterschied man schwedische Paniere mit Trauerflor verhüllt. Eine ausnehmend zahlreiche Versammlung nahm die Sitze ein. Jede der vier Klassen der Stände in bestimmter Reihe, sämmtlich schwarz angezogen; aber diese Menge menschlicher Gesichter, die leuchtend auf dem dunkeln Grund erschienen, blendeten die Augen der vier Zeugen dieses außerordentlichen Auftritts so sehr, daß Keiner von ihnen bekannte Züge auf einem dieser Gesichter entdecken konnte. Auf dem erhöhten Thron, den der König einzunehmen pflegte, wenn er zu den Ständen sprach, sahen sie einen blutenden Leichnam, mit dem königlichen Gewand und den Reichskleinodien. Zu seiner Rechten stand ein Kind, mit der Krone auf dem Haupt und dem Scepter in der Hand; zu seiner Linken stützte sich ein Greis, oder vielmehr ein einem Greis gleichendes Luftgebilde, auf den Thron; er war in einen Ceremonienmantel gekleidet, wie sie die alten schwedischen Reichsverweser hatten, ehe Wasa Schwedens Thron bestieg. Gegenüber dem Thron saßen mehrere Männer an einem Tisch, welche Richter zu seyn schienen; sie waren in lange schwarze Gewänder gekleidet, hatten ein ernstes und strenges Aussehen, und den vor ihnen stehenden Tisch bedeckten große Foliobände und Urkunden. Zwischen dem Thron und dem Tisch stand ein mit Trauerflor überzogener Block, und davor lag ein Beil.

Keiner der Versammelten schien die Gegenwart Karls und seiner Begleiter zu bemerken. Beim Eintritt hatten diese ein verwirrtes Getöse vernommen, in welchem aber das Ohr kein deutlich ausgesprochenes Wort unterscheiden konnte. Dann erhob sich der Aelteste der Richter im schwarzen Gewand, der als Präsident zu functioniren schien und schlug drei Mal mit der Hand auf einen vor ihm offen liegenden Folioband; sogleich trat tiefes Stillschweigen ein. Die entgegengesetzte Thüre von der, durch welche Karl eingetreten war, that sich auf und einige gut aussehende und reich gekleidete junge Leute, mit auf den Rücken zusammen gebundenen Händen, traten ein. Hinter ihnen folgte ein starker Mann, in einem braunen ledernen Wams, und hielt das Ende der Stricke, mit denen ihnen die Hände gebunden waren. Der Vorangehende, welcher der Angesehenste unter den Gefangenen zu seyn schien, trat vor den Block, den er mit stolzer Verachtung anblickte. In demselben Augenblick schien der Leichnam auf dem Thron in krampfhafter Bewegung zu zittern, und seiner Wunde entfloß frisches rothes Blut. Der junge Mensch knieete nieder und bot sein Haupt dar; das Beil erhob sich glänzend in der Luft, und fiel alsbald wieder mit Getöse herab. Ein Strom von Blut floß von der Stufe und vermengte sich mit dem des Leichnams; das gefallene Haupt hüpfte dann mehrere Male auf dem gerötheten Boden in die Höhe, und rollte dann bis zu Karls Füßen, die es mit Blut färbte.

Bis zu diesem Augenblick hatte das Erstaunen des Königs Stimme gehemmt; aber bei diesem schauderhaften Anblick ging er einige Schritte vorwärts gegen die Stufe, wandte sich gegen die Figur im Mantel des Reichsverwesers, und rief ihm kühn die bekannte Formel zu: „Bist Du von Gott, so rede! — Bist Du aber vom Andern, so laß uns in Frieden!“

Das Luftgebilde antwortete langsam und in feierchem Ton: „König Karl! nicht unter Deiner Regierung wird dies Blut fließen;“ — dann fuhr es mit weniger vernehmlicher Stimme fort: — aber fünf Regierungen später Unglück, Unglück, Unglück über das Haus Wasa.“

Unmittelbar nachdem dieses gesprochen war, verloren sich die Gestalten der gesammten zahlreichen Wesen dieser wunderbaren Versammluag; erst waren sie weniger deutlich zu sehen, bald aber verschwanden sie gänzlich; die gespensterartige Beleuchtung erlosch, und die Lichter, welche der König und seine Begleitung bei sich hatten, zeigten blos noch die vormaligen alten Tapeten des Saals, die der Zugwind bewegte. Einige Zeit hörte man indessen noch ein ziemlich melodisches Tönen, das einer der Anwesenden mit dem Säuseln des Windes in den Blättern verglich, ein Anderer aber mit dem Abspringen der Saiten einer Harfe, im Augenblick, wo sie gestimmt wird. Sie waren sämmtlich gleich der Meinung, daß die Erscheinung etwa zehn Minuten lang gedauert habe.

Die schwarzen Zimmerbehänge, der abgeschlagene Kopf und die Ströme Bluts, welche den Fußboden gefärbt hatten, waren mit den Luftgebilden spurlos verschwunden. Aber auf dem Pantoffel des Königs war ein rother Fleck zurück geblieben, der hingereicht hätte, ihm die Auftritte dieser Nacht ins Gedächtniß zurückzurufen, wenn sie ihm nicht ohnehin unvergeßlich gewesen wären.

Sobald Karl wieder in sein Zimmer zurückgekommen war, ließ er sogleich die Erzählung dessen, was er gesehen hatte, niederschreeiben, das Protokoll von seinen Begleitern unterzeichnen, und unterzeichnete es selbst. So sehr man auch bemüht war, das Vorgefallene vor dem Publikum geheim zu halten, so wurde es doch bald, selbst noch zu Karls XI. Lebzeiten, ruchbar; noch jetzt ist das Aktenstück vorzufinden, und Niemand hat noch gegen seine Aechtheit eine Einwendung zu machen gewagt. Merkwürdig ist der Schluß dieses Protokolls, in welchem der König sagt: „Wenn das, was ich hier erzählt habe, nicht strenge Wahrheit ist, so entsage ich aller Hoffnung einer bessern Zukunft, die ich durch irgend eine gute Handlung, und besonders durch mein eifriges Streben, zum Besten meines Volks zu wirken, und das Interesse der Religion meiner Väter aufrecht zu halten, verdient haben könnte."

„Jetzt, da die Geschichte der folgenden Regierungen Schwedens vor uns liegt, kann man sich die Erscheinung leicht deuten. Der junge Mensch, der enthauptet wurde, bezeichnet Ankarström; der gekrönte Leichnam Gustav III., das Kind, dessen Sohn und Nachfolger Gustav Adolph IV. Der Alte endlich wäre der Herzog von Südermannland, Oheim Gustav Adolphs, der erst Regent des Reichs war, dann König wurde, nachdem sein Neffe entsetzt worden.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:
Der Sekt; die Sekte.

Charade.

Drei Sylben.

Die Erste ist schwer, die Zwei letztern thun wehe,
Das Ganze ist ein Symbol der Ehe.

Die pfiffigsten Leute in Berlin. *)

(Aus dem Berliner Don Quixote.)

Wenn ich Dich fragen würde, liebes Publikum, welches die pfiffigsten Leute in Berlin sind — welche würdest Du nennen? Um Himmelswillen nur nicht die Nachtwächter! das ist ein alter Wortwitz, den ich erst selbst neulich gebraucht habe; da könntest Du wenigstens einen neuern machen und die Eckensteher nennen; denn die pfeifen sehr oft einen! Gestehe ganz aufrichtig: Du weißt es nicht, welches die pfiffigsten Leute sind? und ich will's Dir also sagen. Es sind zuvörderst die K. P. Lotterie-Untereinnehmer. Du siehst, daß die Leute einen großen Titel haben und den verdienen sie auch mit Recht; denn sie sind sehr pfiffig. Geh' einmal auf die Straße, liebes Publikum, und gucke Dir das Schild irgend eines K. P. Lotterie-Untereinnehmers an, da wirst Du staunen, wie sie das „Unter" unterzubringen wissen, daß es kein Mensch sehen kann. Das geschieht nicht etwa aus dem Grunde: daß man sie für Ober-Einnehmer halten soll — nein! nur aus dem Grunde, daß man sie nicht etwa für Untereinnehmer halten möchte! — Wenn nur nicht das malitiöse Gesetz wäre, daß das „Unter" stehen muß; die Herren wären wahrhaftig so gescheidt und ließen's ganz weg. — Dir, mein hiesiges Publikum, brauch' ich das Fac simile eines solchen Schildes nicht zu zeigen; Du aber, geliebtes auswärtiges Publikum; Dir will ich einen Begriff von solchem Schilde beibringen — nur bitt' ich, daß Du Dir die großen Buchstaben Millionenmal vergrößert und die kleinen zehn Millionenmal verkleinert denkst. Also schau:

Königl. Preuss. Lotterie-
Einnahme
vom
Unter-**Einnehmer N. N.**

*) Anderwärts sind die gemeinten es auch!

Miszellen.

In Rußland ist schon oft die Bemerkung gemacht worden, daß auf das furchtbare Cholera-Jahr ein sehr gesundes gefolgt sey. Einen merkwürdigen Beweis dafür giebt Riga; daselbst ist vom 19. bis zum 26. Sept. auf den drei Hauptkirchhöfen keine Leiche beerdiget worden; von 11 Leichen, die im September bis zum 21. auf dem vierten Kirchhofe bestattet wurden, waren 10 Kinder im ersten Lebensjahr, und in dem Nikolai-Armenhause war in zwei Monaten von 270 Verpflegten Keiner gestorben.

Das ruß. Dampfschiff „Graf Cancrin" hat eine vielleicht in der Dampfschifffahrt beispiellose Irrfahrt gemacht. Es segelte am 12. Sept. von Riga ab, um nach Amsterdam zurückzukehren, mußte aber wegen Havarie in Windau einlaufen, segelte von dort am 22. Sept. wieder ab, wurde durch Stürme und Mangel an Feuerung genöthigt, am 1. Oct. in Arensburg einzulaufen und kehrte am 5. Oct. nach Riga zurück.

Doktor Clot, ein geborner Franzose, Generalstaabs-Arzt der ägyptischen Armee, ist jetzt in Marseille. Man legte ihm in verschiedenen Blättern zur Last, er habe, um die Würde eines Bey zu erhalten, den christlichen Glauben abgeschworen. Er erklärt jetzt öffentlich diese Angabe für ungegründet, und fügt hinzu: Vor Mehemed Aly genossen weder die Christen noch die Juden, namentlich die einheimischen, irgend einer Sicherheit in Aegypten. Ihre Personen und ihr ganzes Besitzthum war den türkischen Oberhäuptern Preis gegeben; sie durften nicht auf Pferden und Mauleseln reiten; die schwarze Farbe war die einzige ihnen für ihre Kleidung erlaubte; vor den Gerichten gab es keine Gerechtigkeit für sie, kurz sie waren allen Arten von Bedrückung ausgesetzt. Mehemed Aly hat gleichen Schutz und gleiche Rechte für alle Glaubensbekenntnisse eingeführt; vor dem Gesetze besteht vollkommene Gleichheit; Christen und Juden haben Sitz und Stimme in den Handelsgerichten; der Handelsminister, der General-Direktor der Finanz-Verwaltung, der erste Leibarzt und mehrere höhere Offiziere sind Christen; unter den Zahlmeistern und anderen Beamten finden sich ebenfalls Christen und Juden. — Viele Marine-Offiziere und der General-Director des Arsenals und der Schiffsbauten, Ingenieur Cerisy, der ebenfalls den Beytitel hat, sind Europäer. — Der Pascha erlaubt die freie Ausübung der anderen Glaubensbekenntnisse, und man sieht in den Straßen von Alexandrien und Cahiro katholische Priester in ihrer Amtstracht bei Leichenbegängnissen, Prozessionen u. s. w. Auch hat Mehemed Aly die Stiftung mehrerer Kirchen und Klöster gestattet.

Trotz allen Hindernissen nimmt nun die Kolonisirung von Algier ihren Anfang, und die zwei ersten deutschen Dörfer werden bald auf den Fluren Afrika's blühen. — Das eine, Couba, zählt wirklich 40, und das andere, Ibrahim, 70 Familien; sie wohnen noch in Zelten; nächstens wird aber mit dem Erbauen der Häuser der Anfang gemacht werden. Die Kolonisten erhalten indeß vom Gouvernement so lange die Lebensmittel, bis ihr Anbau sie selbst ernähren wird. Auch werden die Häuser auf Kosten des Gouvernements erbaut. Jedem Kolonisten, der Verpflegung erhält, werden 4 Morgen Feld zum Anbau, und 1/2 Morgen zum Garten beim Hause angewiesen; derjenige, der nur halbe Verpflegung nimmt, erhält 30 Morgen Feld, und derjenige, der ganz auf die Lebensmittel verzichten kann, erhält 50 Morgen Feld. Beide Dörfer haben schon ihre Ortsobrigkeit, ihren Prediger und Schullehrer. — Alles wäre gut, wenn nur der eigentliche Stein des Anstoßes, die Beduinen nicht wären, denn diese grausamen Bewohner der dortigen Gefilde nähern sich, oft einzeln, Algier, zerstören die herrlich gebauten Felder, und morden auf's Grausamste jedes menschliche Wesen, was ihnen in die Hände fällt.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 18 zu Kupferberg gelegene, auf 749 Rthlr. abgeschätzte Haus, sammt Zubehör, was zur Zeit Brandstelle ist, in Termino

den 4. December c.,

im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 22. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

v. Rönne.

Edictal-Citation. Nachdem, auf den Antrag der Beneficial-Erben des zu Kupferberg verstorbenen Schmiedemeister Johann Gottfried Raupbach, über den Nachlaß des Letztern, per decretum vom 2. Juli c., der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden alle unbekannten Gläubiger des gedachten Schmiedemeisters Johann Gottfried Raupbach hiermit vorgeladen, in dem auf

den 4. December c., Vormittags um 9 Uhr,

in dem Gerichts-Locale zu Kupferberg zur Liquidation und Verification sämmtlicher Forderungen an die Schmied Raupbach'sche Nachlaß-Masse anberaumten Termine entweder in Person oder durch einen gehörig mit Information und Vollmacht versehenen hiesigen Justiz-Commissarius, von denen ihnen, bei etwaniger Unbekanntschaft, der Herr Justiz-Commissions-Rath Hälschner und Herr Justiz-Commissarius Woit vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die genannte Nachlaß-Masse anzumelden und zu bescheinigen, auch sich über die Beibehaltung des bisherigen Interims-Curatoris, Justiz-Commissarii Robe, oder die Wahl eines andern, zu erklären. Die Ausbleibenden werden ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was, nach

Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger, von der Masse noch übrig bleiben möchte.

Hirschberg, den 24. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Thomas.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 103 zu Cunnersdorf gelegene, auf 90 Rthlr. abgeschätzte, zum Nachlasse des Häusler Johann Gottlob Illgner gehörige Haus, in Termino

den 10. December 1832, Vormittags 9 Uhr,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Da übrigens über den Nachlaß des ꝛc. Illgner der erbschaftliche Liquidations-Prozeß unterm 2. März 1832 eröffnet worden ist, so werden die unbekannten Gläubiger desselben zu dem gedachten Termine zur Liquidation ihrer Forderungen unter der Warnung vorgeladen, daß die nicht Erscheinenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was, nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 30. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 780 hierselbst gelegene, auf 404 Rtl. abgeschätzte, zur Gärtner Vogt'schen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörige Haus, in Termino

den 17. December 1832, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Justitiarius Fliegel, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 8. October 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. In der Verlassenschaft der hier am 22. August d. J. verstorbenen Schneider-Wittwe Naumann, geb. Büttner, befinden sich verschiedene Sachen, in Goldstücken, Ringen, Silberzeug, Granaten, Leinenzeug und Kleidungsstücken bestehend, welche Pfandbriefe seyn sollen.

Die nicht bekannten Eigenthümer dieser Pfänder werden daher hierdurch aufgefordert, sich binnen drei Wochen gehörig zu melden, ihr Eigenthum an diesen Sachen nachzuweisen und ihre Pfandschulden anzugeben, widrigenfalls diese Sachen bei der bevorstehenden Auction mit werden versteigert und ihnen ihre Rechte nur an die Losung vorbehalten bleiben werden. Landeshut, den 22. October 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, wegen Unzulänglichkeit der Nachlaß-Masse, den dem verstorbenen Joh. Ehrenfried Frommhold in Baberhäusern seither zugehörig gewesenen, sub Nr. 19 alldort belegenen, und in der gerichtlichen Taxe vom 20. Juli 1832 auf 1230 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. Courant abgeschätzten Gerichts-Kretscham, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 12. Januar 1833, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden. Zugleich werden auch die unbekannten Gläubiger des verstorbenen Johann Ehrenfried Frommhold hierdurch vorgeladen, im gedachten Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Nachlaß-Masse desselben gebührend anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen, und hiernächst das Weitere, bei ihrem ungehorsamen Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was, nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hermsdorf unt. K., den 10. September 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Standesherrliches Gericht.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des sub Nr. 7 zu Riemendorf, Löwenberg'schen Kreises, gelegenen, auf 271 Rthlr. abgeschätzten Johann Gottfried Hielscher'schen Freihauses, nebst Gras- und Obstgarten, und Acker zu 10 Scheffel Breslauer Maas Aussaat, steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 22. December c., Vormittags um 11 Uhr,

zu Berthelsdorf, bei Hirschberg, in dasiger Gerichts-Kanzellei an, wozu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen. Hirschberg, den 2. October 1832.

Das Herrschaftlich Tschörtner- und Gebhard'sche Gerichts-Amt von Berthelsdorf.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt das auf der pfarrtheilichen Wiedemuth zu Lähn, sub Nr. 5 belegene, auf 260 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. gerichtlich gewürdigte Ackerstück von 4 Scheffeln, 1 Metze, 1½ Mäßel Aussaat des Fleischermeisters Gottlieb Walther zu Lähn, auf den Antrag eines Gläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio, künftigen

17. December d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in dem Locale des hiesigen Königl. Stadt-Gerichts, ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nöthig machen sollten.

Auf Gebote, welche nach beendigtem Termine eingehen, kann fernerhin nicht weiter Rücksicht genommen werden.

Lähn, den 11. September 1832.

Das Pfarrtheiliche Gerichts-Amt daselbst.
Puchau.

Zu verkaufen ist eine neue Schroot-Mühle, welche in einer Stunde einen Breslauer Scheffel Malz-Schroot und in zwei Stunden einen Breslauer Scheffel Korn-Schroot macht; wo? bei dem Schlossermstr. Oertel in Greiffenberg.

Auction. Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts werde ich

Donnerstags, den 8. Novbr. c., Nachmittags von 1 Uhr an,

in der Puschmann'schen Brauerei vor dem Schildauer Thore hierselbst

1) 2 Wagenpferde, nämlich einen Fuchs-Wallach und eine braune Stute,

2) 264 Sack gute Kartoffeln, in Parthien von 10 Sack,

an den Meistbietenden öffentlich versteigern, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nur gegen sofortige baare Zahlung erfolgen kann.

Hirschberg, den 29. October 1832.

Opitz, Registrator.

Auction.

Um mein Waaren-Lager von allen älteren Gegenständen möglichst schnell zu reinigen, habe ich einen Theil derselben, bestehend in lakirten, Galanterie- u. Spielwaaren rc. zurückgesetzt, und werde selbige vom 12ten November an, Früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Hause der Madame Röhr auf der Langgasse Nr. 136 gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkaufen.

Hirschberg den 31. October 1832.

Chr. Kleins Wtwe.

Haus-Verkauf. In Folge der nöthigen Erbsonderung soll das hieselbst sub Nr. 326, am Getreidemarkte belegene dreistöckige, ganz massive und im besten Baustande befindliche, zu zehn Erbbieren berechtigte Haus, mit zwei Höfen und drei Mittelgebäuden, in welchem seit einigen zwanzig Jahren ein bedeutendes Weingeschäft betrieben wird, und womit auch zugleich ein wohl assortirtes Weinlager übernommen werden kann, aus freier Hand verkauft werden.

Zahlungsfähige können sich dieserhalb an den Kaufmann Herrn Hiller, wohnhaft sub Nr. 320, und an die verwittwete Frau Kaufmann Gebhardt, in Nr. 326, entweder persönlich oder in portofreien Briefen wenden und die gewünschte Auskunft erhalten.

Schweidnitz den 8. October 1832.

Die Kaufmann Gebhardtschen Erben.

Anzeige. In dem Hohen-Liebenthaler Dominial-Forst stehen circa 800 Schock Ellern-Pflanzen zum Verkauf. Käufer können sich persönlich oder mit portofreien Briefen an den Revier-Förster Scholz daselbst zu jeder beliebigen Zeit wenden und von demselben die Preise erfahren.

Hohen-Liebenthal, den 29. October 1832.

Marinirte Heringe empfiehlt das Stück à 2 Sgr. Gustav Scholtz No. 19¾.

Gasthof-Verkauf. Erbtheilungshalber wird der Gasthof zum schwarzen Roß hierselbst aus freier Hand verkauft. Derselbe besteht aus einem Vorderhause mit drei Stuben, einem Gewölbe und einer wohl eingerichteten Brandtwein-Brennerei. Ferner aus einem ganz neu massiv gebauten Hinterhause, worin ein gewölbter Stall für 16 Pferde, ein dergleichen für 6 Kühe, ein Brandtwein-Gewölbe, ein Tanz-Saal mit 2 Stuben und große Schüttböden befindlich sind. Die sehr billigen Kauf-Bedingungen sind bei dem Kaufmann Carl Friedrich Pohl hierselbst jederzeit zu erfahren.

Landeshut den 29. October 1832.

Instrumenten-Verkauf. Ein Satz Posaunen, noch in gutem Zustande, sind sehr billig zu verkaufen; nähere Auskunft darüber ertheilt der Organist Kügler in Goldberg.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum in und außerhalb Hirschberg beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst als Herren-Kleidermacher etablirt habe. Prompte, reelle und billige Bedienung wird stets mein eifrigstes Bestreben seyn, und bittet deshalb um gütige Aufträge

J. Leichnitz aus Breslau,
wohnhaft unter den Kornlauben Nr. 57. im Hause des Hrn. Kfm. Kahl.

Anzeige. Ich bin Willens, meine in gutem Zustande befindliche Wassermühle, bestehend in zwei Mahlgängen bei hinlänglichem Wasser, und Mahlwerk, aus freier Hand und baldigst zu verkaufen; das dazu gehörige Grundstück hat 49 Scheffel Breslauer Maas, Fläche des besten Bodens, nebst 2 großen und 2 kleinen Wiesen, welche leicht zu bewässern sind; auch ist der sämmtliche Acker, (weil er früher Rohdeland gewesen), steuerfrei. Die Wirthschafts-Gebäude, wozu außer dem Wohnhause noch eine geräumige Scheuer, zwei Schuppen nebst Stallung und Kellern gehören, befinden sich im besten Baustande; neben der Mühle giebt's auch noch einen Obstgarten von guten veredelten Bäumen. Die Kaufs-Bedingungen sind sehr vortheilhaft, und belieben sich daher Kauflustige zu melden bei dem Müller C. G. Rausch,

am Ramberge bei Seifershau.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Die Belgisch-Holländische Frage scheint der Entscheidung nahe. Das in dieser Höchstwichtigen Angelegenheit zu London am 1. Oct. von der Conferenz abgefaßte Protocoll giebt darüber schon näheren Aufschluß. England und Frankreich haben sich vereinigt Zwangsmittel gegen Holland anzuwenden. — Preußen, Oesterreich und Rußland erklärten, sie wünschten, daß man Mittel auffinden möchte, um das beabsichtigte Ziel zu erreichen, ohne daß man unmittelbar zu der Anwendung von Gewaltmaaßregeln seine Zuflucht nehme. Diese von Frankreich und England vorgeschlagenen Zwangsmittel sollen bestehen; 1) Daß Belgien nicht verbunden sey an Holland die Zahlung seines Antheils an der Schuld des ehemals vereinigten Königreiches der Niederlande vom 1. Jan. 1832 an zu zahlen, 2) in gewaltsamer Wegnahme der Citadelle von Antwerpen. 3) solle Holland an Belgien für Entschädigung für die unnöthigen Vertheidigungskosten in das es letztere setzt, wöchentlich 1 Million Gulden zahlen, welche von der Kapitalschuld, die auf Belgien fällt, abgerechnet werden sollen. — Da aber die Herren Gesandten Preußens, Oesterreichs und Rußlands keine Vollmachten zu dem Beitritt der Anwendung der Zwangsmittel hatten, erklärten sie sich blos bereit, Belgien von der Zahlung der Rückstände zu befreien, die es an Holland seit dem 1. Jan. 1832 schuldig ist, so jedoch daß die Wirkung dieses Beschlusses vom 15. Oct. erst begönne, damit Holland noch Zeit gewönne, die Folgen zu erwägen und ein Verfahren einzuschlagen, welches geeignet wäre, die friedlichen Absichten, in deren Geist die Londoner Conferenz versammelt ist, zu verwirklichen; ferner könnten sie, (die Gesandten von Preußen, Oesterreich und Rußland) da sie nicht die Vollmacht besäßen, nicht von der Niederländischen Regierung die theilweise Ausführung des Tractats, dem sie noch nicht beigetreten ist, fordern und die Räumung der Citadelle verlangen, oder in wöchentliche Abzüge willigen, welche England und Frankreich vorgeschlagen; sollten von diesen beiden Staaten Zwangsmittel angewandt werden, so würden sie keinen Theil daran nehmen können, und müßten die Auseinandersetzung der Beweggründe ihrer Höfe zu dieser Entscheidung vorbehalten; schließlich sey ihre Ansicht, daß die Conferenz nochmals den Höfen von Berlin, Wien und St. Petersburg die gegenwärtige Lage der Dinge darstelle und sie auffordere sich zum letzten Male ihres Einflusses bei dem König Wilhelm zu bedienen, um seine unverzügliche Beistimmung zu einem billigen Vergleiche zu erlangen, andrerseits aber, wenn diese neuen Bemühungen sich als unnütz erweisen sollten, alle die von England und Frankreich vorgeschlagenen finanziellen Maßregeln zu ergreifen — Maaßregeln die um so wirksamer seyn würden, als ihre einstimmige Genehmigung durch die fünf Mächte selbst dem Haager Cabinet weder Zweifel noch Hofnung übrig lassen könnte. In Betracht jedoch, daßdurch die Entfernungen, welche Wien und St. Petersburg von London trennen, in diesem kritischen Augenblick ein zu langer Verzug herbeigeführt werden könnte, erscheint es den Gesandten Preußen, Oesterreichs und Rußlands hinlänglich, den Berliner Hof zu befragen und ihn aufzufordern, daß er 1) eine Entscheidung ausspreche, wodurch er dem König Wilhelm von der unumgänglichen Nothwendigkeit benachrichtige, in der er sich befände, entweder innerhalb einer bestimmten Zeit den Entwurf zu einem definitiven Traktat zwischen Holland und Belgien vorzulegen, der alle die in letzter Instanz von der Londoner Conferenz an den Niederländischen Bevollmächtigten gerichteten Fragen bejahend und auf eine klare und gänzlich zufriedenstellende Weise entschiede, oder seine Zustimmung zu den 24 Artikeln vom 14. Oct. 1831 einzureichen; und daß er 2) die Verpflichtung darstelle, welche die Verwerfung der einen oder der andern dieser Forderungen Oesterreich, Preußen und Rußland auferlegen würde, fürs erste Belgien von den an Holland seit dem 1. Jan. 1832 schuldigen Rückständen freizusprechen und sodann wöchentlich 1 Million Gulden von der Belg. Schuld an Holland abzuziehen, wofern nach Ablauf der festgesetzten Zeit die Nichtbezahlung der Rückstände seit dem 1. Jan. 1832 nicht die vorausgesetzte Wirkung hervorgebracht hätte; und zwar ohne damit den besondern Maßregeln vorzugreifen, welche England und Frankreich, in sofern sie dabei betheiligt sind, für unerläßlich erachten möchten, wenn der wöchentliche Abzug ohne Erfolg bliebe.

Auf diese Darlegungen gaben die Gesandten Englands und Frankreichs die Erklärung ab: daß dieser Vorschlag ein neuer Aufschub seyn würde, sie könnten demselben nicht beistimmen, und überließen es daher der Entscheidung ihrer resp. Regierungen.

In Folge dieser wichtigen Conferenz-Verhandlung war der erste Secretair der preuß. Gesandtschaft zu London noch am 1. Oct. Abends nach Berlin abgegangen. Obgleich mit einer äußersten Thätigkeit die gegen Holland bestimmte Engl. Flotte ausgerüstet wird, so soll in Folge geschehener Mittheilung der Preußischen Regierung ein Aufschub der Expedition dennoch Statt finden. Auch aus Brüssel berichtet man, weder Frankreich, England noch Belgien solle im Sinne der Zwangsmaßregeln einen Schritt thun, bis der König Wilhelm eine Antwort auf die letzten Darlegungen der Conferenz ertheilt haben wird. — Frankreich, England und Belgien sind gerüstet die Zwangsmittel auszuführen und die wichtige Entscheidung muß bald erfolgen; ob diese beiden Mächte ohne die Beistimmung der andern drei Mächte handeln werden.

Den neuesten Nachrichten zufolge soll die über die Zwangsmittel gegen Holland abgeschlossene Convention zwischen

Frankreich u. England also lauten: Die Könige von Holland und Belgien sollen aufgefordert werden, den 2. Nov. die Plätze, so sie gegenseitig auf dem Gebiete des Andern besetzt halten, zu räumen. Wenn den 2. Novbr. ihre Einwilligung zu dieser Räumung nicht erfolgt ist, so sollen die vereinigten Geschwader sich den 5. in Bewegung setzen, um die Blokade der Holländ. Küsten zu beginnen, und wenn den 12. die Räumung nicht bewerkstelligt ist, soll das französische Heer den 15. Nov. in Belgien einrücken und auf Antwerpen marschiren.

☞ Nachschrift. So eben geht noch die wichtige Nachricht aus London ein: daß am 27sten Oktober zwischen den Engl. und Franz. Ministern der Austausch der Ratificationen des Tractats die Zwangsmittel gegen Holland betreffend, Statt gefunden hat. Die Avantgarde der Französischen Flotte, bestehend aus 1 Linienschiff und 4 Fregatten ist am 30. an Englands Küsten angelangt, der Rest ward den 31. erwartet. —

In Portugal schwingt der Bruderkrieg fortwährend die Fackel der Zwietracht und des Verderbens. Seitdem am 29. Sept. der mit Macht unternommene Angriff der Miguelisten auf Porto kräftig von Dom Pedro zurückgeschlagen worden, war Ruhe; es ward wenig gefeuert; allein am 11. Oct. erneuerten die Belagerer ihr Bombardement, welches bis zum 14. dauerte. An diesem Tage spielten 4 Miguelistische Kanonen- und 1 Haubitzen-Batterie besonders gegen das befestigte Kloster La Serra. Mittags den 14. gegen 3 Uhr schwieg der Kanonen-Donner, doch plötzlich brach er wieder in Begleitung eines heftigen Gewehrfeuers los und die Miguelisten versuchten in drei Colonnen, die verschiedene Richtungen verfolgten, aufs neue La Serra mit Sturm zu nehmen. Drei Stunden dauerte der Kampf und die Angreifenden wurden durch die tapfere Garnison dieses befestigten Klosters abermals mit großem Verluste zurück geschlagen. Der darin kommandirende alte Gouverneur, General Torres, benahm sich mit außerordentlicher Entschlossenheit.

So wie zu Lande fortwährend Blut fließt, hat nunmehr auch eine Seeschlacht Statt gefunden. Der Admiral Dom Miguels, welcher mit seiner Flottille zu Vigo eingelaufen war, verließ am 10. Oct. früh nach 7 Uhr diesen Spanischen Hafen; Admiral Sartorius lag mit Dom Pedros Geschwader zu dieser Zeit östlich bei den Inseln von Bayona vor Anker. Sobald Letzterer das unter Segelgehen der Miguelistischen Flottille gewahrte, lichtete er auch mit der Seinigen die Anker und segelte Nordwärts. Die Miguelistischen Schiffe segelten in zwei Colonnen. In der Nacht zum 11. um halb 2 Uhr kam Sartorius näher und ließ Raketen werfen. Die Schiffe beider Partheien waren nun innerhalb der Schußweite, und es begann ein furchtbares Feuer; das Gefecht ward äußerst hitzig und dauerte vier und eine halbe Stunde. Endlich brachen beide Theile die Schlacht ab. Die im Kampf gewesenen Schiffe sind sehr beschädigt und sowohl Dom Pedros Geschwader ist nach Porto, als auch das Geschwader Dom Miguels nach Lissabon zurückgekehrt, um sich auszubessern. Wie tapfer beide Theile gekämpft haben, beweißt die Schußzahl. Dom Miguels Linienschiff Joao VI. that 1436 und die Fregatte Prinzeß-Royal ungefähr 1000 Kanonenschüsse.

Unzufrieden mit den wenigen Fortschritten seiner Armee vor Porto ist nun Dom Miguel selbst zum Belagerungs-Heere abgegangen; beide feindlichen Brüder stehen sich daher nun persönlich einander gegenüber. Der zum Feldmarschall erhobene Herzog von Cadaval hat unterdeß den Oberbefehl in Lissabon, in der Provinz Estremadura und am Tajo. Man erwartet, daß D. Miguel an seinem Geburtsfeste den 26. Oct. Porto mit aller Macht angreifen würde.

Berichte aus Aegypten melden nun, daß es wirklich bei Rhodos zwischen der Türkischen und Aegyptischen Flotte zur See-Schlacht gekommen; ein heftiger Sturm hatte aber beide Flotten getrennt, daß die Schlacht nicht ausgekämpft werden konnte. Demungeachtet erlitt die Türkische Flotte einen Verlust von 6 Schiffen; 1 Linienschiff ward ihr kampfunfähig gemacht; 1 Fregatte, 3 Korvetten und 2 Brigs fielen in die Gewalt der Aegyptier.

Deutschland.

Am 19. Octbr. begab sich Herr Anton Pescatore, Mitglied der Kommission des Holländ. General-Gouvernements von Luxemburg in Geschäften nach Grevenmacher, und wurde von den Belgischen Gensd'armen, da er keinen Paß vorweisen konnte, aufgefordert, umzukehren. Herr Pescatore befand sich bereits auf dem Rückwege, als der Brigadier der Gensd'armen sich anders besann, Herrn Pescatore arretiren und ihn nach Grevenmacher führen ließ, von wo er durch den Distrikts-Commissarius nach Arlon gebracht wurde. — Die Belgier behaupten, Herrn P. nicht im Rayon der Festung Luxemburg arretirt zu haben, und wollen ihn als Geissel für den am 16. April von den Holländern arretirten Herrn Thorn betrachten. Die Behörden von Luxemburg behaupten dagegen, dieses Attentat würde nicht ohne Folgen bleiben, da das Dorf, wo Herr P. arretirt worden, im Rayon belegen sey; die Lage des Herrn Thorn würde dadurch keine Verbesserung erleiden, da er genügend Rücksichten genösse und ihm hinlänglich Gefälligkeiten erwiesen würden. Herr Pescatore ist nach Namur gebracht worden.

Frankreich.

Die Journale fahren fort, das neue Ministerium und die Regierung wegen dessen Ernennung heftig anzugreifen; sie sagen (z. B. die Temps) die Majorität hat sich von der Regierung getrennt, die National-Garde hat ihrem Schmerz freien Lauf gelassen; es hat der Krone nicht an aufrichtigen Rathgebern gefehlt. Das Land will regiert und nicht mehr ausgebeutet seyn. Daher der Wunsch nach Ersparnissen, daher die Bittschriften wegen Abschaffung der zu Mißbräuchen führenden Auflagen, daher die Unruhen, welche durch die Anwesenheit von Beamten erregt werden, die mit dem Volke nicht harmoniren, daher der Mangel an Achtung, worein eine Regierung versinkt, die die Her-

zogin v. Berry seit fünf Monaten frei umherreisen und den Bürgerkrieg organisiren läßt; daher die Spottmusiken gegen die, wegen ihrer legitimistischen Ansichten verdächtigen Beamten und gegen diejenigen Präfekten, die nur unter dem Schutze der Bayonnette administriren, während die Hauptstadt fast militairisch besetzt ist, neue Kasernen angekauft und die Regimenter noch immer vermehrt werden. Fast sollte man meinen, der Marschall und Conseils-Präsident rüste sich zu einem Feldzuge gegen die öffentliche Meinung. — Ein Krieg kann den July-Thron und die constitutionelle Regierung erschüttern.

Zu Toulon ist abermals ein Complott entdeckt worden, im Arsenal Feuer anzulegen; drei Personen sind verhaftet.

Zu Algier herrschen viel Krankheiten, in Folge der heftigen Sirocco-Winde. Von der 10,000 Mann starken französischen Garnison lagen 6400 Mann in 6 Militair-Spitälern. Dieses haben die Beduinen erfahren, und sich wieder Algier genähert.

Der Deputirte, Herr Berryer der Sohn, welcher mit der Frau Herzogin von Berry in der Vendee eine Zusammenkunft gehabt, war deswegen bekanntlich arretirt worden, weil die Regierung ihn im Einverständniß mit der Carlistischen Parthei glaubte. Seine Verhaftung machte damals großes Aufsehen. Er ist jetzt, nach einem langwierigen Hafte, völlig frei gesprochen und in Freiheit gesetzt worden; er hat am 19. Oct. Blois verlassen und wollte sich, wie es hieß, nach Genf begeben, und dort bis zu Eröffnung der Kammern verbleiben.

Niederlande.

Auf die, in der Sitzung der Generalstaaten vom König Wilhelm gehaltene Rede, haben dieselben an Se. Majest. eine Adresse überreicht. Da dieselbe in der jetzigen Stellung Hollands großes Gewicht hat, und von dem Patriotismus der Holländ. Nation Zeugniß giebt, so liefern wir solche vollständig:

Adresse der Generalstaaten: „Sire! Nie haben sich die Generalstaaten bei der Eröffnung ihrer Sitzungen Dero Thron mit solchen Empfindungen als gegenwärtig genaht. Auch sie nährten die nicht ungegründete Hoffnung, daß durch eine rechtliche Uebereinkunft, das Ziel aller Wünsche erreicht und dem peinlichen Zustande, in welchem sich das Vaterland befindet, ein Ende gemacht seyn würde, sie sehen sich durch die erhaltenen Mittheilungen in dieser gerechten Erwartung getäuscht. Schmerzlich ist ihr Gefühl bei der Betrachtung des Ganges der Verhandlungen. Von der einen Seite Vorschläge, welche den Charakter der Mäßigung und Nachgiebigkeit tragen; von der andern Seite Forderungen, welche mit der Ehre und der Unabhängigkeit der Nation unvereinbar sind; ein Staat, zwar klein, aber nicht ohne Ruhm seit Jahrhunderten in Europa bekannt, wegen eines vermeinten allgemeinen Interesses, einer Bevölkerung aufgeopfert, welche sich unlängst treulos und gewaltsam von demselben trennte; Zeichen der Theilnahme von Seiten der fremden Mächte, während man Achtung des Rechts, Hülfe und Mitwirkung erwarten sollte; dies ist es, was sich unsern Augen darbietet. Und wenn wir nun, mit Ew. M., den Zustand der auswärtigen Verhältnisse überblicken, so möchte das Düstere derselben wohl Muthlosigkeit erzeugen, wenn nicht die allgemeine Ueberzeugung von der Unrechtmäßigkeit und dem Unverdienten dieser Behandlung die Nation schon zu so großen Opfern veranlaßt hätte, und die moralische Kraft, durch welche diese Opfer möglich geworden, die Nation nicht ferner ermuthigte und fähig machte, auch noch weitere Opfer zum Heil des Vaterlandes zu bringen. Diese moralische Kraft war es, die sich stets in den kritischen Augenblicken in den Niederlanden auf das Glänzendste offenbarte, die sie früher gegen die überwiegende Macht der Nachbarn aufrecht erhielt, die alle Hindernisse überwand, und die Wiederherstellung des von dem Ueberwältiger Europas umgestürzten Staatsgebäudes bewirkte; sie, die jetzt allein, unter der Leitung Ew. Maj., das Vaterland gegen die Anmaßungen und Angriffe eines ungerechten Abfalls schützen kann. Wir sehen mit Vertrauen die Wirkungen davon in der ausgedehnten Entwickelung unserer Streitkräfte, die mit so vieler Sorgfalt, mit so vielem Eifer im Inlande vorbereitet, und längs der Gränze auf einen so achtungswürdigen Fuß gebracht worden sind. Die Nation ist stolz auf ihre Land- und Seemacht, sie rühmt sich ihrer Schuttery, die sämmtlich zu keinem anderen Zweck bewaffnet dasteht, als zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Erlangung billiger Friedensbedingungen, welche Aller Wünsche fortdauernd erheischen. Mit Zufriedenheit richten wir, mitten unter dem Druck der Zeiten, mit Ew. Majestät das Auge auf die günstigen Aussichten, welche sowohl unser Handel, unsere Schiffahrt und unser Landbau, als unsere überseeischen Besitzungen darbieten, und die uns die Hoffnung einflößen, daß wir auch in der Folge, durch weise Vorsicht und Muth, was auch Ungerechtigkeit und Gewalt zu unternehmen wagen möchten, unter den betriebsamen und handeltreibenden Völkern eine ehrenvolle Stelle behalten werden. Fleiß und Betriebsamkeit waren in allen Zeiten die Kennzeichen des niederl. Volks, Ordnung und Genauigkeit sind demselben in der Wahrnehmung besonderer und allgemeiner Interessen eigen. Der unter allen Ständen verbreitete und wahre Freiheit und Aufklärung überall befördernde Unterricht, muß diese Nationaltugenden stets erwecken und lebendig erhalten. Wir dürfen dabei den göttlichen Segen nicht übersehen, den wir mit Ehrfurcht in der Abwendung des Unheils, welches die Lage unseres Landes zwischen Flüssen und Seen mit sich führt, besonders aber in der Milde der verwüstenden Krankheit erkennen, welche in den meisten Ländern eine so große Zahl von Schlachtopfern forderte und auch zu uns hindurchdrang. Wir danken es der Vorsehung, daß die mit Klugheit angeordneten und überall durch Wohlthätigkeit und Hülfsleistungen unterstützten Maßregeln, dazu mitgewirkt haben, daß diese Plage hier mit geringerer Wuth, als in andern Ländern herrschte, so daß wir die Hoffnung hegen können, sie bald von uns weichen zu sehen. Auch in diesem Unglück verläugnete die Nation ihre Gesinnung nicht, sondern behielt die Ruhe und Fassung, welche im Elend am sichersten zum Ausgang leiten. Diese Ruhe und Fassung sollen uns auch in diesem wichtigen Augenblick nicht verlassen. Wir werden die Vorschläge, welche uns von Ew. Maj. angekündigt worden sind, in reifliche und ernstliche Ueberlegung ziehen. Das Civilgesetz, dieser so wichtige Theil der Nationalgesetze, wird demnach bald seine Vervollständigung erhalten. Nicht minder von Belang ist Alles, was auf die Finanzen und unsern Kredit Bezug nimmt. Dieser Gesetzentwurf soll unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, und mit der größten Sorgfalt von uns beherzigt werden, damit durch die geeignetesten Mittel, bei der größten Ordnung und Sparsamkeit, die Lasten, welche die Nothwendigkeit von der Nation fordert, diese so wenig als möglich drücken mögen. Schwer sind diese Lasten, aber einzig sind auch die Umstände, durch welche sie geboten werden, und es giebt keinen Niederländer, der nicht, wenn es die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes gilt, für dieselben Alles aufopferte. Viel kann zugestanden werden, um, zum allgemeinen Besten, den Frieden von Europa zu befestigen, aber das

eigene Heil steckt diesen Zugeständnissen ein Ziel, wenn sie sich den äußersten Gränzen genaht haben. Noch nie opferten die Niederlande freiwillig ihre Unabhängigkeit auf und mehr als einmal vertheidigten sie dieselbe mit geringen Mitteln gegen eine beträchtliche Uebermacht. Noch lebt in Aller Herzen dieselbe Gesinnung, noch wacht der Gott unserer Väter, welcher in den größten Gefahren Rettung schenkt. Mit Ew. Maj. richten wir auf den allmächtigen Herrscher unser Vertrauen, und erwarten, stark durch die Einstimmigkeit unserer Gesinnungen und durch die Rechtmäßigkeit unserer Sache, die Früchte einer edlen und großsinnigen Ausdauer.

Der Prinz Feldmarschall hat die Stellungen der Armee besucht und ist auch in der Citadelle von Antwerpen gewesen. Daselbst sind wieder holländ. Truppen, Munition und Lebensmittel angelangt.

In der Sitzung der General-Staaten am 19. Oct. ist derselben das Ausgabe-Budget für 1833 vorgelegt worden; es umfaßt im Ganzen 49,385,840 Fl. 26 C. — Für das Ministerium des Krieges sind 12,100,000 Fl. ausgeworfen. Da aber die Umstände, die Fortdauer des Kriegszustandes betreffend, außerordentliche Ausgaben herbeiführen dürften, so trägt die Regierung darauf an, dem Ministerium des Krieges noch außerdem 31,744,100 Fl., dem Ministerium der Marine noch 3,433,646 Fl. und dem Ministerium der Finanzen 10,064,516 Fl. Erhöhung zu bewilligen.

Belgien.

Das neue Ministerium besteht aus den Herren Goblet, Rogier und Lebeau. (Auch über dieses Ministerium sind die Belg. Oppositions-Blätter unzufrieden.) Das Finanzministerium ist noch ohne Chef.

Die Regierung hat einen Lieferungs-Contrakt abgeschlossen, nach welchem 15000 Kilogramme Salz binnen acht Tagen nach Antwerpen geliefert werden müssen; dieses Salz soll für den Gebrauch der franz. Armee.

In der Citadelle zu Antwerpen herrscht große Thätigkeit; die Holländer beschäftigen sich damit: bedeckte Wege von einer Bastion zur andern um die Festung herum zu bauen.

England.

Die engl. Torry-Blätter lassen sich sehr heftig über die beabsichtigte Expedition gegen die Schelde aus; das Journal der Standard beschwört die Holländer, sich zu widersetzen, nur im Widerstande liege Rettung für sie, so weit England betheiligt sey. Der Angriff von Seiten Englands, wenn er gegen seinen alten und muthigen Verbündeten statt findet, sey ungerecht. Lord Grey wird es auf keinen Fall wagen, seinen Forderungen durch ernstliche Zwangmittel Nachdruck zu geben. Er kann einige Schiffe nach der Schelde schicken, aber nur um die englische Flagge zu entehren; einmal wegen der Ungerechtigkeit der Sache; und dann wegen des sehr wahrscheinlichen schmählichen Fehlschlagens des Unternehmens. Der Rasen auf den mörderischen Batterieen der Holländer könne etwas beschädigt werden; aber Jeder, der nur einige Kenntnisse von den Kriegen in Fahrwassern und auf Flüssen hat, muß wissen, daß der kleinste Schaden hundertfach vergolten werden wird. Aber angenommen auch, daß das Unternehmen gelänge, würde dadurch der Erreichung des angeblichen Zweckes näher gerückt seyn? Darf man vermuthen, daß die Zerstörung einiger Batterieen, vielleicht die Verbrennung einiger Kanonierböte, den tapfern Fürsten, in dessen Adern das Blut der Nassauer fließt, zur Unterwürfigkeit zwingen werde? — Was wird alsdann geschehen? Wird wohl ein Brittisches Ministerium Englische Truppen hergeben, um Holland zu unterjochen? oder wird das engl. Volk erlauben, zur Verwirklichung des Lieblingsplanes der französ. Politik beizutragen?

Ein anderes Journal „United Service" äußert: die Maaßregeln gegen Holland, wenn sie von England ausgeführt würden, seyen für die Politik, für die Gerechtigkeit und für die National-Gesinnungen Großbrittanniens demüthigend. Englands Matrosen und Soldaten würden zur Schande verdammt, wenn sie den ehrgeizigen, alten und ewigen Feinden Großbrittanniens in einem tyrannischen Feldzuge gegen ein rechtliches, tapferes und befreundetes Volk beistehen sollten, das seine geheiligsten Rechte und seine Unabhängigkeit vertheidigt.

Türkei.

Zu Constantinopel herrscht aufs neue große Aufregung. Der Aegyptische Feldherr hat seine Truppen konzentrirt, und abermals eine Bewegung vorwärts gemacht. Die türkische Armee, oder vielmehr deren Trümmer, zogen sich in Eile zurück. Mehemed Ali, welcher noch kürzlich der Pforte seine Unterwerfung angetragen hat, wenn er mit Syrien belehnt würde, will nun von keiner Unterwerfung mehr sprechen hören, und macht die härtesten Bedingungen, bevor er den Marsch seiner Armee einstellen und in irgend eine Unterhandlung eingehen will. Der Sultan hat an ihn und an seinen Sohn Unterhändler abgeschickt, die ihnen Vorschläge gemacht haben sollen, auf welche Beide beim Anfange des Feldzuges mit Freuden eingegangen wären. Unter diesen traurigen Umständen hat die Pforte sich entschlossen, fremde Vermittelung zu suchen, und den am Kaiserl. Oesterr. Hofe akkreditirten Geschäftsträger, Hrn. v. Maurojeni, beauftragt, sich nach London zu begeben, um die Engl. Regierung zu vermögen, sie auf irgend eine Weise vom Untergange zu retten. Herr v. Maurojeni ist bereits auf seiner Reise nach London am 23. Oct. durch die Rheingegenden gekommen; man erwartet, daß seine Bemühungen in England nicht fruchtlos seyn werden.

Vermischte Nachrichten.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist am 25. Octbr. glücklich von einem Großfürsten entbunden worden.

Sr. Königl. Hoh. der Prinz August v. Preußen ist von Berlin nach Italien abgegangen.

Der König von Spanien, begleitet von der Königin u. seinem Arzte Castello, ist von St. Ildefonso am 18ten Oct. unter großem Volks-Jubel in Madrid angelangt. — Der Admiral Laborde wird als Commandant der Schiffs-Station in Havanna verbleiben und Herr Ulloa übernimmt an seiner Stelle das See-Ministerium.

Am 19. Octbr. ging wieder aus England ein Dampfschiff nach Porto mit 30 Offizieren und 300 Mann unter dem Befehl eines Engländers ab, der dieses Bataillon auf seine eigenen Kosten ausgerüstet.

Der ruß. außerordentliche Gesandte zu London, Graf Matuscewicz, ist ein tüchtiger Reiter. — Kürzlich war er in Newmarket zum Pferderennen, als er Depeschen erhielt, daß seine Gegenwart in London nothwendig sey. Er ritt daher am 19. Oct. früh von Newmarket aus (62 Engl. Meilen von London) wechselte unterweges zweimal Pferde und war in 5 Stunden und einigen Minuten in London.

Der Jahrestag der Leipziger Befreiungs-Schlacht wurde in Braunschweig durch eine würdige Feier geehrt. Das Offizier-Corps der Braunschw. Truppen hatte dem Führer ihres Corps, in der Schlacht bei Waterloo, dem General Elias Olfermann, auf dem in der Nähe der Stadt belegenen Nußberge, eine Ehrensäule errichten lassen, und am 19. Octbr. wurde dies Denkmal eingeweiht. Das sämmtliche Corps rückte aus, und bildete um die Säule ein offenes Quarree. An dem Fuß der Säule sprach der Hofprediger, Abt Westpfahl, ernste, zum Herzen dringende Worte. Der würdige Redner erinnerte daran, wie er vor 17 Jahren auf dem Marschfelde vor Paris gleichfalls in Mitte der tapfern Braunschweiger Schaaren gestanden und durch die Weihe der Religion die Feier der Leipziger Schlacht erhöht habe.

Nach den amtlichen Nachrichten aus Schlesien ist die Cholera in den meisten Kreisen Schlesiens gänzlich erloschen, und in denjenigen, in welchen sie noch fortdauert, doch so im Abnehmen, daß das baldige Verschwinden derselben zu hoffen ist. In Breslau, wo überhaupt bei der Wiederkehr der Krankheit 406 Personen incl. 8 Militairs erkrankt waren, ist seit dem 14. Octbr. kein neuer Cholerafall vorgekommen. — Auch aus der Provinz Sachsen lauten die Nachrichten über die Seuche sehr günstig. Im Reg.-Bezirk Merseburg waren vom 6. Jan. d. J. an, überhaupt an der Cholera erkrankt, 1796 Personen, und 914 daran gestorben. Seit dem 21. August hat sie völlig aufgehört. — In der Stadt Mühlhausen (Erfurter Reg.-Bez.) waren überhaupt 400 Personen erkrankt und davon 214 gestorben. Seit dem 13ten Octbr. war kein neuer Fall vorgekommen.

In Lüttich ist nunmehr die Cholera auch ausgebrochen.

In der Stadt Montreal in Amerika, sind in den letzten drei Monaten 2800 Personen, oder Einer von Zehn, gestorben.

Verbindungs-Anzeigen.

Die heut vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Auguste mit dem Herrn Kaufmann Dünnebier aus Beuthen a. d. O., beehren wir uns nahen Bekannten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen, und empfehlen dieselben bei ihrer Abreise von hier zu gütigem Andenken.

Schmiedeberg, den 6. November 1832.

Leder und Frau.

Unsere am 10. d. M. vollzogene eheliche Verbindung, zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Löwenberg, den 18. October 1832.

Carl Richter, Justiz-Amts-Actuarius.
Charlotte Richter, geb. Alte.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 5. Nov. Carl Gottlieb August Böhm, herrschaftlicher Kutscher in Warmbrunn, mit Jgfr. Joh. Fried. Schumann. — D. 6. Gottfried Carl Ziegert, Herrschaftl. Kutscher, mit Jgfr. Johanne Beate Opitz aus Straupitz.

Schmiedeberg. D. 5. Nov. Herr Caspar Ferdinand Olbrich, Brauermstr. aus Wallisfurth, mit Jgfr. Ernestine Wilhelmine Wagner. — D. 6. Herr Kaufmann Gustav Dünnebier, aus Beuthen a. d. O., mit Jungfer Christiane Marie Auguste Leder.

Jauer. D. 29. Oct. Hufschmied Springer in Schweinhaus mit Jgfr. Rosine Priese. — D. 30. Herr Doctor Medicinä Böhme, mit Jgfr. Ottilie Reimann.

Poischwitz. D. 21. Oct. Fröhde, Maurer und Freihäusler, mit verw. Frau Joh. Eleonore Sachs gb. Herrmann. — D. 23. Herr Becker, evangl. Schullehrer und Gerichtsschreiber in Thomaswaldau bei Striegau mit Jgfr. Louise Mathilde Tschanter aus Schönau.

Steinkirch. D. 6. Nov. Christian Paul, Weber in Schwerta mit Jgfr. Joh. Christiane Krause aus Beerberg.

Goldberg. D. 28. Oct. Einwohner Will mit Jgfr. Anna Rosina Simchen. — D. 31. Herr Ulbrich, Caffetier in Hirschberg, mit Jgfr. Friedericke Caroline Borrmann.

Geboren.

Hirschberg. D. 22. Oct. Frau Fleischhauermstr. Keil, eine Tochter, Henriette Auguste, welche am 31. Oct. starb. — D. 24 zu Straupitz Frau Bauer Klose, eine T., Christ. Henriette.

Goldberg. D. 6. Oct. Frau Schullehrer Kosche, einen S. D. 14. Frau Kutscher Klemt, einen S. — D. 15. Fr. Fleischhauer Förster, eine T. — Frau Schuhmacher Hodatz, einen S. D. 17. Frau Schuhmacher Kühn, eine T. — D. 18. Frau Einwohner Gebauer, eine T. — Frau Einwohner Schneider, e. T. D. 20. Frau Einwohner Seidel, einen S.

Fürstenstein. D. 26. Oct. Frau Copist Endler, einen S., Friedrich Otto.

Greiffenberg. D. 2. Nov. Frau Weißbäcker Lachmann, einen S.

Wigandsthal. D. 22. Oct Frau Bäckermeister Knorr, eine T., todtgeb.

Jauer. D. 24 Oct. Frau Züchnermstr. Kleinert, eine T. — D. 27. Frau Waffenschmiedemstr. Röbich, einen S. — D. 28. Fr. Vorwerksbesitzer und Ziergärtner Gottschling, einen S. — D. 29. Frau Weißgerber Mattausch, einen S. — D. 30. Frau Fleischermstr. Koschwitz, einen S.

Poischwitz. Den 22. Oct. Frau Freibauergutsbesitzer Seidel, einen S. — D. 25. Frau Inwohner Winkler, einen S. — Frau Inwohner Förster, einen S.

Schmiedeberg. D. 1. Nov. Frau Grenz-Aufseher Nitsche in Buschvorwerk, einen S. — D. 4. Frau Inwohner Zeh in Hohenwiese, eine T. — Frau Schmiedemstr. Liebich, einen S. Frau Inwohner Hübner, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. D. 5. Nov. Anna Friederike Emilie Bertha, Tochter des Hrn. Pfefferküchlermstr. G. Merlin, 2 J. 3 M. 19 T.

Jauer. D. 27. Oct. Der Bezirks-Feldwebel, Herr Karger. D. 29. Alw. Rosalie Amalie, Tochter des Fr. Steinkohl, 1 J. 8 M.

Tschirnitz. D. 27. Oct. Inwohner Raupach, 75 J.

Poischwitz. D. 24. Oct. Freibauergutsbesitzer u. gew. Gerichtsgeschworner Grallert, 68 J. 5 M. 19 T.

Greiffenberg. D. 1. Nov. Frau Tischler Volland, Joh. Elisabeth, geb. Pfendler, 77 J. 9 M. 24 T.

Fürstenstein. D. 26. Oct. Frau Copist Endler, geb. Strähler, 33 J. 9 M. 22 T. An Folgen der Entbindung.

Goldberg. D. 28. Oct. Carl Louis, jüngster Sohn des Tuchmacher und Musicus Seifert, 6 M. — D. 29. Frau Raths-Syndicus Krummer, Julie Eleonore, geb. Schreiber, 42 J. — D. 1. Nov. Marie Henriette Louise, Tochter des Tuchscheergesellen Ullmann, 1 J. 11 M. 12 T.

Landeshut. D. 30. Oct. Alexander Wilhelm, jüngster S. des Ingenieur-Hauptmann u. Ritter d. eisernen Kreuzes, Herrn Weichert, 3 J. 4 M. 27 T.

Lomnitz. D. 29. Oct. Julius Theodor, Sohn des Schwarz-, Schönfärber- auch Mangelmeisters, Herrn Wallisch-Prinz, 10 W.

Schmiedeberg. D. 1. Nov. Der Färbermstr. Carl Gottlob Härtel, 53 J. 5 M.

Brandschaden.

Am 30. Oct. brach früh in der achten Stunde beim Bauer Lorenz zu Schoßdorf Feuer aus. Das Wohngebäude brannte nieder. Sämmtliche Betten, Kleider, Mobiliare und eine Kuh wurden ein Raub der Flammen.

Privat-Anzeigen.

Auction. Eine Partie gesunden Brauhopfen von den vorletztjährigen Erndten und besten Gewächsen, in geschrobenen Ballen, von ungefähr 300 Pfd., fest gepreſst und ganz vorzüglich gut conservirt, soll durch Unterzeichneten hier am 3. December d. J. aus freier Hand in öffentlicher Auction meistbietend, gegen baare Bezahlung, verkauft werden.

Alle diejenigen, welche hierauf reflectiren, werden ersucht, an besagtem Tage zu erscheinen, oder sich an hiesige Handlungshäuser zu wenden, zu welchem Zweck

die Herren W. L. Dionysius & Comp. und
die Herren Brethschneider & Comp.

empfohlen werden.

Der Hopfen kann hier in dem Heisler'schen Speicher, wo auch die Auction seiner Zeit abgehalten werden soll, täglich in den Vormittagsstunden besichtigt werden. — Für auswärtige Käufer sind Durchschnittsproben zur gefälligen Ansicht bei dem Kaufmann C. F. Tilesius in Hirschberg niedergelegt. Glogau, den 1. November 1832.

Der Auctionator Bojanus.

☞ Zwei ganz gute Fischhälter im Mühlgraben, unweit der Obermühle, werden billig verkauft, und weiset die Expedition des Boten den Verkäufer nach.

☞ Marinirte Forellen in Fäßchen, blau oder geröstet, so auch einzeln, nebst dergleichen Heringen, offerirt billigst:

Endler.

Abschied. Bei unserer Abreise nach Steinau a. d. O. empfehlen wir uns allen unsern lieben Freunden, welche wir nicht mehr selber sehen konnten, zu geneigtem Wohlwollen.

Buchwald, den 5. November 1832.

Scholz nebst Frau.

Mehrere Tausend Thaler

hat in ganzen und kleinern Summen zu vergeben — auch Braut-Ausstattungs-Scheine kauft

der Agent und Commissionair, Maler Meyer junior, wohnhaft bei der Frau Liebig auf dem katholischen Ringe zu Hirschberg.

Zur gütigen Beachtung.

Die von M. Hagen in seinem Werke über die Erhaltung der Augen und den zweckmäßigen Gebrauch der Brillen und Augengläser, Wien 1832, für Schwachsehende so sehr empfohlene Umsichts-Brillen, die wirklich stärkend auf das schwache Auge bei anhaltender Arbeit wirken, sind sauber gefaßt, so wie alle Arten optischer Gegenstände vorräthig beim Opticus Lehman in Striegau.

Einen leichten und wohlriechenden Rauch-Taback empfing in Paqueten unter der Firma: C. H. Ulrici & Co. und verkauft zum Fabrik-Preis von 10 Sgr. das Pfund

Gustav Scholtz, No 19¾.

Kapital-Gesuch. 1000 Rthlr. auf eine große Landwirthschaft, gegen sichere Hypothek, werden gesucht. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

In eine solide Spezerey- und Material-Handlung wird ein gut erzogener, mit den erforderlichen Vorkenntnissen versehener Jüngling als Lehrling gesucht.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorentz.

Gesuch. Eine Person, welche gut kochen kann und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet zu Weihnachten einen Dienst. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Gesuch. Wer ein noch brauchbares hölzernes Wiegenpferd für Kinder zu verkaufen hat, dem weiset die Expedition des Boten einen Käufer nach.

Verloren. Am 26. October wurde von Volkersdorf nach Rengersdorf ein kleiner goldner Trauring verloren, der die Zeichen enthält: H. R. d. 23. Juni 1832. Wer solchen beim Kirch-Vorsteher Hrn. Schüller in Volkersdorf abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Verloren wurde am verflos. Sonntage zwischen dem Burgthor und der großen Brücke eine Tabakspfeife. Der Finder wird gebeten, solche in der Exped. d. B. gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Gedächtniss=  Tafel. No. 25. 1832.

Dem Andenken

meiner geliebten, früh vollendeten Schwester,

der Frau Cantor

Friederike Dorothea Liebig, geb. Siegert,

zu Giersdorf.

Sie starb den 14. October 1832.

Freunde! hört aus treuem Schwesterherzen,
Aus der Ferne meinen Klaggesang!
Hört es, mit wie tief empfund'nen Schmerzen
Trauerbotschaft in das Herz mir drang!
„Meine liebe Schwester ist geschieden,
„Und nach schnell vollbrachtem Pilgerlauf
„Rief sie Gott zu ihrem bessern Frieden,
„Nahm er Sie zur ew'gen Freude auf!"

Doch auf dieser Erde dunkeln Auen
Mag das blöde Menschenauge nicht
Gottes heil'gen Rathschluß überschauen,
Aber jenseits, jenseits wird es Licht!
Schweige denn in Demuth meine Klage!
Wo das Herz in tiefsten Gram versank,
Wandelt an des Wiedersehens Tage
Meine Klage sich in Lobgesang!

Aber mußte Ihres schönen Lebens,
Ihres Wirkens Ziel so nahe steh'n?
Mußten Gatte, Kinder — ach! vergebens
Um Verläng'rung Ihrer Tage steh'n?
Mußte noch in seinen späten Tagen
Tiefgebeugt an einer Tochter Grab
Ihres Vaters Herz voll Wehmuth klagen:
„Meines Lebens Lust sinkt da hinab!"

Schlumm're denn den stillen Todesschlummer,
Und die Erde sey Dir sanft und leicht;
Und Dein Geist frohlocke, wo kein Kummer,
Wo kein Schmerz die Guten mehr erreicht!
Auf den Deinen ruhe stets Dein Segen,
Und Dein Sinn vererbe sich auf sie,
Und auf allen unsern Lebenswegen
Weiche von uns Dein Gedächtniß nie!

Neudamm bei Cüstrin, den 1. November 1832.

Sophie Siegert, geb. Siegert.

Gewidmet

dem ehrenvollen Andenken

der den 5ten November 1831 entschlafenen

Frau Knobloch, geb. Böhm,

nachgelassene Wittwe des Königl. Servis=Rendanten und Salz=Distributeurs, Herrn Knobloch in Hirschberg.

Ein Jahr ist schon dahin geschwunden,
Seit dem Dein letztes Stündlein schlug,
Wo Gott Dich alles Leids entbunden,
Und in ein beff'res Leben trug.

Viel Schmerzen mußtest Du erdulden
Die letzte Zeit auf Erden hier,
Doch wahrlich ohne Dein Verschulden,
Gott meinte es nur wohl mit Dir.

Du warst bemüht auf dieser Erden,
Den Armen kräftig beizustehn;
Und nur zu lindern die Beschwerden,
Die hindern an dem Wohlergehn.

Auch allen Deinen Anverwandten
War'st Du ein Freund zu jeder Zeit;
Und Alle, die Dich näher kannten,
Die denken Deiner auch noch heut.

Der gute Gott, der wird belohnen,
Was Du gethan auf Erden hier,
Du wirst dann stehn vor seinen Thronen,
Genießen Wonne für und für.

Hirschberg, den 5. November 1832. A.

Dem verdienten Ehrenandenken
des weiland Herrn
Gottfried Hoffmann,
gewesenen Seifensiedermeister, Stadtverordneten und Kirchendeputirten in Landeshut,
bei der einjährigen Wiederkehr seines Todestages
liebend gewidmet von
seiner trauernden Wittwe und Kindern.

Der Vollendete starb am 9. November 1831.

Trauernd steh ich heut an Deinem Grabeshügel,
Welcher Deine ird'sche Hüll' umschließt;
Wo ein stiller, ew'ger Frieden wohnet,
Keine kummervolle Thräne fließt.

Hier wo wehmuthsvolle Klagen schweigen,
Nicht mehr laut wird bittrer Trennungsschmerz;
Hier will ich in Liebe Dein gedenken,
Richten meine Blicke himmelwärts.

Dir der Liebe heiße Zähre zollen,
Inn'gen Dankes Thräne Dir jetzt weih'n;
Treuer Liebe Denkmal Dir errichten
In dem stillen, heitern Friedenshain.

Wohin längst, zu einem bessern Leben,
Dich des Vaters ew'ge Liebe rief;
Um des Himmels Freuden Dir zu schenken,
Als Dein Auge selig hier entschlief.

Und auch wir, die wir Dich Vater nennen,
Von dem wärmsten Dank für Dich erglühn;
Dir mög' aus den still geweinten Thränen
Treuer Liebe schönste Blume blühn.

Ewig sollst Du uns im Angedenken
Theurer Gatte, treuer Vater sein,
Bis wir einst im wahren Heimathlande
Ungestört uns Deiner Liebe freun.

Carol. Hoffmann, geb. Jänich, als Wittwe.

Oswald,) Louise) Hoffmann, als Kinder.

Landeshut den 9. Novbr. 1832.

Nachruf
geweiht
unserm innigstgeliebten Freunde
dem
Strickermstr. Schulz zu Schönau.

Du geweihte kühle Mutter-Erde,
Die den Staub entseelter Wesen deckt;
In dir schläft der Schöpfung höchstes Werde
Bis Jehova einst dich wieder weckt!
Wiedersehn! so trennen sich die Bande;
Wiedersehn! so hallt das letzte Wort;
Wiedersehn! so geht vom Grabes-Rande
Tiefbewegt die wahre Freundschaft fort.
Freundesthränen blüh'n auf deinem Sande,
Freundesthräne blüht und reift zur Frucht,
Sie gestaltet sich zum Unterpfande
Was die Freundschaft Jenseits wieder sucht.

Die auswärtigen Freunde.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Durch den von uns bestätigten Beschluß der Herren Stadtverordneten ist es deshalb als nothwendig und nützlich erachtet worden, die der hiesigen Stadt wegen Baufälligkeit adjudicirten, zwischen den Brücken zum Handels- und Professionsverkehr sehr vortheilhaft gelegenen, vormals Klose'schen Häuser, sub Nr. 689, 691, 692 und 69$^{3}/_{4}$, nebst Gartenfleck, so wie das vormals Lampenputzer Reimann'sche Haus, sub Nr. 690, öffentlich zu verkaufen, weil erforderlich wird, daß genannte Stellen wieder vorschriftsmäßig bebaut werden, und die Lasten und Abgaben davon, so weit solche nicht in Wegfall kommen, wieder in's Leben treten.

Hierbei ist festgesetzt, daß:
1) das Klose'sche Haus, sub Nr. 689, mit dem Lampenputzer Reimann'schen Hause, sub Nr. 690, zusammen und:
2) die Klose'schen Häuser, sub Nr. 691, 692, 69$^{3}/_{4}$, incl. Gartenfleck, wiederum zusammen verkauft werden sollen.

Zur Licitation haben wir einen Termin auf
den 17. December d. J., Vormittags 10 Uhr,
in unserem Sessions-Zimmer angesetzt, zu welchem Kauflustige hierdurch geladen werden.

Die Bedingungen sind täglich, während der Amtsstunden, in unserer Registratur einzusehen.

Hirschberg, den 2. November 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Novbr. c. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für 1 Sgr. geben:

Brod: die Bäcker: Hilse, Körnig, Weinrich, 1 Pfd. 11 Loth; alle übrigen Bäcker: 1 Pfd. 10 Loth.

Semmel: der Bäcker: Günther, 16 ½ Loth; alle übrigen Bäcker: 16 Loth.

Vorzüglich gute Backwaaren sind gefunden worden bei den Bäckern: Birnstein, Wittwe Friedrich, Hornig, Körnig und Müller.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch 3 Sgr. Kalbfleisch 2 Sgr.

Hirschberg, den 5. Novbr. 1832. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Hiermit werden alle die Personen, welche in hiesiger Leih-Anstalt Pfänder niedergelegt haben, aufgefordert, dieselben spätestens bis Ende Januar 1833 einzulösen. Die dann noch nicht eingelösten Pfänder werden als verfallen betrachtet, und in einer noch näher zu bestimmenden Auction verkauft werden.

Goldberg den 1sten Novbr. 1832.

Königl. Preuß. concess. Leih-Anstalt.

Auctions-Bekanntmachung. Es sollen auf den 3. December d. J, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, in dem Gerichts-Kretscham zu Heide mehrere weibliche Kleidungsstücke, etwas Leinenzeug und Meubles, so wie auch 15 Centner Heu, gegen sogleich baare Bezahlung in Preuß. Courant, öffentlich meistbietend verkauft werden, welches zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Meffersdorf, den 24. October 1832.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Meffersdorf.

Edictal-Citation. Da in den Zuschlag des sub Nr. 24 in Mittel-Stonsdorf gelegenen, auf 32 Rthlr. gewürdigten Auenhauses, für das in Termino den 13. October 1832 erfolgte Gebot von 20 Rthlr., nicht gewilligt worden ist, so ist, auf Antrag der Interessenten, ein anderweiter Licitations-Termin auf

den 5. Januar 1833

in der Kanzellei zu Stonsdorf anberaumt worden. Hierzu werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vorgeladen.

Hirschberg, den 25. October 1832.

Das Gerichtsamt von Stonsdorf. Lütke.

Mühlverkauf. Die Obermühle zu Goldberg, mit fünf Mahl- und einem Malz- oder Spitzgange, wünscht die Besitzerin derselben, weil sie Wittwe und bei Jahren ist, aus freier Hand, sobald als möglich, zu verkaufen. Daher werden zahlungsfähige Käufer eingeladen, sich bei der Unterzeichneten zu melden, bei welcher sie auch die Verkaufs-Bedingungen erfahren werden.

Jeder, welcher gesonnen ist, diese Mühle zu kaufen, wird ersucht, sie selbst in Augenschein zu nehmen.

Goldberg, den 21. October 1832.

Verw. Müller Schütz, geb. Härtel.

Kalender-Anzeige. Der Berliner Taschen-Kalender, à 1 ½ Rthlr; der große Etuis-Kalender, à 10 Sgr.; der kleine Etuis-Kalender, à 4 Sgr., und der Preuß. National-Kalender, à 12 Sgr., pro 1833, sind zu bekommen im Post-Amt zu Hirschberg.

Hopfen-Anzeige. Gut conservirter Böhmischer Hopfen, vom Jahrgang 1829, lagert zum Verkauf bei

Gustav Döring.

Waldenburg, den 30. October 1832.

Literarische Anzeige. Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist so eben erschienen und in Hirschberg bei Hrn. E. Nesener bereits geheftet für den Preis von 1 Rthlr. 10 Sgr. zu erhalten:

Grundlehren der Chemie, für Jedermann,
besonders
für Aerzte, Apotheker, Landwirthe, Fabrikanten, Gewerbetreibende, und alle diejenigen, welche in dieser nützlichen Wissenschaft sich gründliche Kenntnisse erwerben wollen,
von
F. F. Runge,
Dr. der Philosophie und Medicin, außerordentlicher Professor der Technologie an der Universität zu Breslau, der Kaiserlichen naturforschenden Gesellschaft zu Moskau und der Schlesischen für vaterländische Kultur wirklichem, so wie der naturforschenden des Osterlandes, der Senkenbergischen und der für nützliche Künste zu Frankfurt a. M. correspondirendem Mitgliede.
Zweite vermehrte Ausgabe.

Das sicherste Mittel, den Gewerben und Fabriken, wie überhaupt der Industrie aufzuhelfen, bleibt unfehlbar die Verbreitung nützlicher Kenntnisse, und unter diesen stehen die obenan, welche die Chemie gewährt. Es giebt fast keinen Vorgang im Leben, der nicht mit der Chemie in Verbindung stände, und worüber selbige nicht Aufschluß ertheilen könnte. Ein Jeder, sein Geschäft heiße, wie es wolle, findet in derselben die nöthigen Erläuterungen und Aufklärungen. Aber eben so gewiß ist es, daß nicht ein jedes Werk über Chemie diesen Nutzen gewährt: das Wissenswürdigste in einer allgemein verständlichen Sprache Jedem ohne Umschweife vorzuführen.

In dem vorliegenden Werk wußte der Hr. Verfasser diesen letzt gedachten Forderungen zu entsprechen, welches die jetzt nöthig gewordene Auflage am bündigsten bezeugt, die mit einigen Tafeln (die gebräuchlichsten Stoffe und ihre Verbindungen unter einander) vermehrt wurde, welche unbezweifelt dem Gewerbsmann und Fabrikanten wesentlichen Nutzen gewähren werden; und somit steht zu hoffen, daß diese „Grundlehren der Chemie für Jedermann" ferner sich des bisherigen ungetheilten Beifalls zu erfreuen haben werden.

Danksagung. Die Unterzeichneten versichern allen denen die dankbarste Erkenntlichkeit, welche am 30. v. M. durch ihren thätigen Beistand das Brand-Unglück am hiesigen Orte zu vermindern bemüht waren, so wie ganz besonders unseren lieben Nachbarn, namentlich dem Wohllöblichen Magistrat und der achtungswerthen Bürgerschaft zu Greiffenberg, denen Wohllöblichen Dominien und denen Löblichen Gemeinen zu Ober- und Mittel-Langenöls, Friedersdorf, Welkersdorf, Klein-Neundorf und Crummöls, die uns so schnelle Hülfe zusandten, und bitten zugleich Gott, daß er dergleichen traurige Erfahrungen stets von ihnen entfernen möge.

Das Dominium und die Gemeine zu Schoßdorf.

Anzeige. Den Anfragen mehrerer Blumenfreunde zu genügen, zeige ich hiermit an, daß ich so eben Harlemer Blumenzwiebeln erhalten habe, bestehend aus Hyazinthen, mit und ohne Namen, doppelte Tulipanen, Jouquillen, Ranunkeln und Anemomen. Da die nicht große Anzahl derselben wahrscheinlich bald vergriffen seyn wird, so bitte ich um baldige gütige Aufträge ganz ergebenst.

Lipfert, geb. Schneider.

Abschied. Bei seiner Abreise nach Berlin empfiehlt sich seinen Freunden und Bekannten zum geneigten Andenken ergebenst: F. Klempe.

Greiffenberg, den 6. November 1832.

Verpachtungs-Anzeige. Bei dem Dominio Maywaldau ist die Nutzung von 40 Stück Kühen vom 1. Januar 1833 an zu verpachten. Sachverständige und guten Ruf habende Pachtlustige wollen sich zu jeder schicklichen Zeit bei dem Wirthschafts-Amte daselbst wegen der Bedingungen melden.

Maywaldau, den 6. November 1832.

Das Wirthschafts-Amt.

Verkaufs-Anzeige. Der an der Kunststraße von Breslau nach Berlin in dem Dorfe Frobelwitz, Neumarktschen Kreises, sub Nro. 9 belegene Gasthof, dessen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude im Jahre 1824 ganz neu und massiv erbaut, und auf welchem außer dem Coffeeschank und Billard, auch die Berechtigung zu Schlachten und Backen, so wie Bier und Branntwein zu schänken haftet, und zu welchem ein großer Obst- und Gemüse-Garten nebst 150 Scheffel Aussaat Aecker in einem Strich nahe am Gehöfte belegen, gehören, soll aus freier Hand in dem
auf den 24sten November 1832
in loco Frobelwitz angesetzten einzigen Bietungs-Termine an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen, sich in gedachtem Termine, Vormittags um 9 Uhr in Frobelwitz einzufinden, und hat der Meist- und Bestbietende den Zuschlag, so wie die sofortige Abschließung des Kauf-Contracts ohne Weiteres zu gewärtigen.

Das Grundstück kann jederzeit in Augenschein genommen werden, und nähere Nachrichten über die etwanigen Zahlungs-Bedingungen ertheilt auf portofreie Briefe

der Maurermeister Gottschild zu Striegau.

Bekanntmachung. Es ist eine zu Ober-Harpersdorf, Goldberger Kreises, 1½ Meile von Goldberg, 1½ Meile von Löwenberg und 1½ Meile von Schönau gelegene Freigärtnerstelle, welche nach der gerichtlichen Taxe auf 1400 Rthlr. gewürdigt worden und wozu außer den Antheils-Rechten an den Ober-Harpersdorfer Regalien noch 16 Schfl. Acker und Garten, Wohnhaus, Scheune, Stallung und eine massive Schmiede gehören, sogleich aus freier Hand unter den billigsten Bedingungen, wozu besonders gehört, daß der größte Theil des Kaufgeldes stehen bleiben kann, zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Das Nähere ist zu erfragen beim Dr. Massalien in Goldberg.

Anzeige. Denen geehrten Mitgliedern des Waldenburger Braut-Ausstattungs-Vereins mache ich die ergebenste Anzeige, daß derselbe zum 1. Januar 1833 in Kraft tritt; sollten noch welche wünschen, dem Verein als baldiges Mitglied beitreten zu wollen, müssen sich selbige zwischen hier und 14 Tagen melden. Die auswärtigen Mitglieder werden höflichst ersucht, sich zwischen hier und 4 Wochen mit Vorschuß-Geldern einzufinden, indem die Kasse keinen Verzug leisten kann. Auch werden sofort Meldungen angenommen bei

Hämann in Landeshut,
als Collectant bei der Waldenburger Braut-Ausstattungs-Kasse.

Berichtigung und nachträgliche Bitte.
Das zu Alt-Kemnitz, Hirschberg'schen Kreises, in der Nacht vom 29. zum 30. v. M. gestohlene Pferd, ist an dem linken Vorder- und dem rechten Hinterbeine nicht weiß gefleckt, sondern weiß gefesselt, und wird hier noch bemerkt, daß mit dem Wagen eine blau-schwärzlich gefärbte wollene Drudel-Decke entkommen, am Personensitz, hinter der Lehne, eine lederne Taste angebracht, der Wagen auf der linken Seite mit einer Thüre versehen, und der Fußboden desselben, jedoch nicht ganz, mit braunem Leder und untergelegten Kälberhaaren überzogen ist.

Alle resp. Polizei-Behörden und wohlwollende Menschenfreunde, welche von dem verübten Diebstahl Kenntniß erhalten, werden angelegentlichst gebeten, auf die entwendeten Gegenstände aufmerksam zu seyn und zur Entdeckung des Diebstahls gefälligst mitzuwirken.

Offerte. Ein unverheiratheter Mann, von gesetzten Jahren, unbescholtenen Charakters, der harten Erfahrungen unterworfen, sucht eine Anstellung, z. E., als Haushofmeister, Aufseher, Kammerdiener, oder, da er auch selber praktischer Oeconom ist, bei der Oeconomie. Seinem Berufe wird er mit gewissenhafter Treue und Fleiße stets vorzustehen wissen, und kann Wohlverhaltungs-Atteste nachweisen. Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist nahe am Schildauer Thore im ersten Stock vorn heraus, eine Stube mit Meublement und Bedienung, welche sich besonders für einen einzeln Herrn eignet, und kann auf Verlangen ein Flügel dazu abgelassen werden. Näheres ist zu erfragen beim

Kaufmann J. G. Ludwig Baumert, No. 381.

Zu verkaufen sind in hiesiger evangelischen Kirche sämmtliche Stellen des Kürschner-Chores. Käufer belieben sich deshalb gefälligst zu melden bei dem

Kürschner-Mittel.
Schmiedeberg, den 4. November 1832.

Anzeige. Ein Billard, nebst Queuen und Bällen, wird zu kaufen gesucht. Nachweis ertheilt die Expedition d. Boten.

Bei der den 12. Nov. abzuhaltenden Auction wird auch eine große Menge buntes Papier mit vorkommen.

Chr. Klein's Wtwe.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt, als auch zur angehenden Weihnachtszeit, empfehle ich mein auf der dießjährigen Frankfurter Messe wieder aufs neue durch eigene Auswahl aufs geschmackvollste assortirte Waaren-Lager; sowohl in Bijouterie- als Galanterie-Waaren, Lampen aller Art, alle andere lakirte Waaren, Lichtschirme in Gußeisen und Bronce mit Bisquit-Platten. Tassen, Damen-Taschen, Arbeitskästchen, Brieftaschen, Tabakspfeifen, seidene und baumwollene Regenschirme, Wintermützen für Herren und Knaben, Winterschuhe in Zeug und Leder, Kamaschenstiefeln für Damen u. Kinder, Schwanen-Fraisen, auch noch alle andere für den Winter, als auch zu Geschenken sich eignende Gegenstände, und empfehle solche zu geneigter Abnahme zu den möglichst billigsten Preisen. Joseph Feiereisen sen.

Holländische auch Englische Brettmühlen-Säge-Blätter,
Solinger und Steyer'sche Siedeschneiden,
hat erhalten und empfiehlt Carl Rubel.
Eisen-Niederlage zu Goldberg am Nieder-Ringe.

Vermiethung. In dem Hause Nr. 505 vor dem Schildauer Thore, ist zum Neujahr 1833 eine Stube zu vermiethen, im ersten Stock, mit Alkoven, einer Kammer, Küche, Keller, Holz-Remise, einem großen Gewölbe, vorn heraus, das zum Verkaufs-Gewölbe gebraucht werden kann, und noch andere Bequemlichkeiten; und im zweiten Stock eine Stube mit Stubenkammer, für einen einzelnen Herrn, mit Bedienung. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei dem Eigenthümer selbst.

Es ist mir am 1. d. M. ein fünf Loth schwerer mit T. H. bezeichneter silberner Löffel entwendet worden. Sollte dieser Löffel von Jemand gekauft worden seyn, so bitte ich recht sehr mir denselben gegen einen verhältnißmäßigen Preis wieder zuzulassen und verspreche in diesem Falle, zur Vermeidung aller Weitläufigkeiten, auf die Erforschung des Diebes Verzicht zu leisten.

Ferdinand Scholz.

Einladung. Zu einem auf Montag den 12. November, früh um 9 Uhr, zur hiesigen Kirmes, abzuhaltenden Scheibenschießen, wobei Böller und Adler sich zeigt, ladet alle resp. Herren Schützen u. Schießliebhaber ganz ergebenst ein. Für gutes Getränke und Essen wird bestens Sorge tragen Enge,

Coffetier in Hermsdorf u. K.

Einladung. Zu einem Scheiben-Schießen auf den Montag, als den 12. d. M., wo um ein gut gemästetes Schwein geschossen werden soll, ladet alle resp. Schieß-Liebhaber ergebenst ein. Zugleich ist Sonntag und Montag frische Wurst zu haben bei dem

Schießhauspächter Friebe
in Schmiedeberg.

☞ Künftigen Sonntag, den 11. November, im Salon zum Kynast freie Tanz-Musik von 7 bis 9 Uhr. Eintritt 2 Sgr., wovon für 1 Sgr. Bier oder Schnaps gereicht wird. Es ersucht um gütigen Zuspruch:

Endler.

Den 15. und 16. November, Donnerstag und Freitag wird bei mir ein Scheibenschießen um einen fett gemästeten Ochsen abgehalten, wozu ergebenst die Herren Schießliebhaber einladet

Ernst Wehner,
Pächter der Schölzerei u. Fleischer-Mstr. in Seydorf.

Gesuch. Eine junge Wittwe, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht in der Stadt oder auf dem Lande ein Unterkommen als Haushälterin; das Nähere erfährt man in der Expedition des Boten und in Haynau beim Kaufmann Herrn A. E. Fischer.

Gesuch. Ein junger Mensch, der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, kann in einer Leinewand-Handlung als Lehrling sogleich ankommen. Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 3. November 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	142 7/12
Hamburg in Banco	à Vista	153	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 3/4
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7 —	—
Paris für 00 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/6
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 1/3
Berlin	à Vista	—	99 7/8
Ditto	2 Mon.	—	99 1/4
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/2	—
Louisd'or	—	113 1/2	—
Polnisch Cour.	—	—	100 5/6

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	93 5/6	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	99 2/3	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104 1/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	92 1/3	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	—	41 3/4
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 1/6	—
Ditto ditto	500 R.	106 5/12	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—
Ausländische Fonds:			
Wiener 5 p. Ct. Metall. . . .	—	91 1/8	—
Ditto 4 p. Ct. Metall. . . .	—	79 2/3	—
Poln. Pfandbriefe	—	88 1/6	—
Ditto Partial-Obligat.	—	56 3/4	—
Pr. Seehandl. Pr Sch. à . . .	50 Rtl.	56 2/3	—

Getreide-Markt-Preise.

Der Scheffel	Hirschberg, den 1. November 1832. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.	Erbsen. rtl. sgr. pf.	Jauer, den 3. November 1832. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 26 —	1 14 —	1 8 —	— 28 —	— 17 —	1 12 —	1 20 —	1 10 —	1 6 —	— 28 —	— 16 —
Mittler . .	1 20 —	1 7 —	1 3 —	— 25 —	— 15 —	1 6 —	1 17 —	1 5 —	1 2 —	— 26 —	— 15 —
Niedrigster	1 15 —	1 2 —	1 —	— 22 —	— 14 —	— — —	1 14 —	1 — —	— 29 —	— 24 —	— 14 —
Löwenberg, den 29. October 1832. (Höchster Preis.)							2 — —	1 20 —	1 7 6	1 — —	— 17 —